



WIE WEIT GEHT MAN?

SCHAUSPIELDIREKTOR KLAUS KUSENBERG INSZENIERT DIE DEUTSCHSPRACHIGE ERSTAUFFÜHRUNG VON „ABGEFRACKT!“

Das neue Stück des englischen Dramatikers Alistair Beaton, nach „Feelgood“ 2003 das zweite Stück des Autors am Staatstheater Nürnberg in der Regie von Klaus Kusenberg, wurde auch dieses Mal wieder von Dr. Michael Raab ins Deutsche übersetzt. Da die Arbeit der Übersetzer oft in den Hintergrund tritt, hat Dramaturgin Katja Prussas Dr. Michael Raab im Juli 2017 in einem Münchner Café in der Nähe des Litag-Verlages (dort war seine Übertragung des Stückes erschienen) getroffen, um mit ihm über das Übersetzen literarischer Texte zu sprechen. Das Gespräch kreiste dabei auch um die enge und kreative Zusammenarbeit mit dem Schauspiel Nürnberg in den letzten nunmehr sieben Jahren.

Ein Schwerpunkt Klaus Kusenbergs am Schauspiel Nürnberg in den zurückliegenden Jahren waren die zahlreichen Ur- und Erstaufführungen englischsprachiger Dramatik. Ihr Anteil daran ist nicht unbedeutend. Können Sie sich an den Beginn der Zusammenarbeit erinnern?

Das war gleich ein Großereignis, nämlich 2010 die Neueröffnung des Schauspielhauses mit der Deutschsprachigen Erstaufführung von Lucy Prebbles „Enron“, bei der Klaus Kusenberg als Theaterdirektor natürlich „Prospekte nicht und nicht Maschinen“ schonte.

Welche Stücke waren es in den letzten 7 Jahren, die Sie für Klaus Kusenberg und sein Ensemble übersetzt haben?

Nach „Enron“ folgten von derselben Autorin „The Effect“, Rachel Axlers „Missgeburt“, Owen McCaffertys „In aller Ruhe“ und Mark Hayhursts „Der Prozess des Hans Litten“ .

Ich habe zum ersten Mal mit Ihnen 2014 bei „In aller Ruhe“ zusammengearbeitet und auch bemerkt, wie sehr Sie das Ensemble um Klaus Kusenberg wertschätzen. Bei „Abgefrackt!“ wird es ein Wiedersehen mit Elke Wollmann, Thomas Klenk, Marco Steeger und Jochen Kuhl geben, die zuletzt 2010 bei Kusenbergs Deutschsprachiger Erstaufführung von „Enron“ gemeinsam auf der Bühne standen.

Mit Elke Wollmann war ich Anfang der 90er Jahre vier Spielzeiten gemeinsam in Mainz engagiert, Thomas Klenk sah ich schon in seiner Darmstädter und Bonner Zeit mehrfach auf der Bühne, Jochen Kuhl mochte ich als Ken Lay in „Enron“ und als Lord Allen in unserem Hans Litten-Stück sehr. Wenn Marco Steeger besetzt war, habe ich mich immer besonders gefreut, seit ich ihn hier 2006 so absolut sensationell in Wajdi Mouawads „Verbrennungen“ erlebte. Häufiger als er spielte bei meinen Texten in Nürnberg nur Heimo Essl.

Wie finden Sie die Stoffe und Stücke, die Sie dann übersetzen?

Viele bieten mir die Theaterverlage an, manchmal empfehlen mir aber auch britische Autoren Werke, für die ich dann selbst einen Verlag suche, oder ich bringe stapelweise neue Texte nach London-Besuchen mit.

Sind Sie eine Art „Brückenbauer“ zwischen England und Deutschland?

Das Schöne an meiner Tätigkeit ist, dass ich mich mit Stücken, die ich mag, nicht nur als Übersetzer, sondern auch als Gastdramaturg, Journalist oder Dozent beschäftigen darf. „Unentfremdeter“ geht es gar nicht!

Wie muss man sich Ihre tägliche Arbeit vorstellen? Der eines Dramaturgen sicherlich nicht unähnlich?

Genau, bei fremdsprachigen Dramen beschäftigen sich ja beide Berufe mit der Übertragung in ein völlig anderes Theatersystem und den sich dabei ergebenden Transferproblemen.

*Wie arbeiten Sie mit der jeweiligen „Autorensprache“? Wie müssen sich die Leser*innen das vorstellen?*

Das klingt jetzt vielleicht fürchterlich mystagogisch, aber ich muss einen Text, den ich übersetzen soll, schon beim ersten Lesen „auf Deutsch hören“. Ist das nicht der Fall, lasse ich die Finger davon, um dem Original keinen Bärendienst zu erweisen. Ich vermeide also z. B. adjektivselige, schwelgerisch-poetische irische Texte oder amerikanische, in denen alle Figuren gerade eine Psychoanalyse zu machen scheinen und sich gegenseitig auf der Bühne ausgiebig therapeutisch erklären. Dafür hätte ich auf Deutsch keine Entsprechung und würde nur Krampf produzieren.



ZUM STÜCK

„Lügen funktioniert nicht mehr. Die Banken, die Versicherungen, VW, Politiker, alle lügen wie gedruckt“, ruft Joe, Leiter der PR-Agentur Moxley Biggleswade, aus Angst, die falsche Marketingstrategie für einen Großkunden entwickelt zu haben. Er schickt ein „fucked“ hinterher. Kein Wunder, handelt es sich bei dem Auftraggeber um ein Unternehmen, das mithilfe modernster Bohrtechnik in mehr als anderthalb Kilometer unter der Erdoberfläche Öl und Gas fördert. Elizabeth, Professorin im Ruhestand, wird zu Joes Gegnerin, als sie sich für den Erhalt von Wäldern und Wiesen, sowie sauberen Wassers engagiert. Mutig spricht sie bei einer politischen Versammlung das aus, was sie denkt. Sie verhandelt mit einflussreichen Persönlichkeiten, von Demonstrationen hält sie sich fern. Jenny und Sam, ihre jüngeren Freunde, mit social media bestens vertraut, wenden das Blatt: über Nacht wird Elizabeth als Fracking-Gegnerin weltberühmt. Die Anti-Fracking-Bewegung braucht eine Identifikationsfigur. Die Professorin im Ruhestand wäre ideal dafür geeignet, würde sie selbst nicht stets darüber reflektieren, wie weit man im Kampf um Geld, Erfolg und gesunden Lebensraum gehen darf. Ihr Ehemann Jack, der die Rosen im Garten und den nachmittäglichen Tee liebt, lässt sie widerstrebend das tun, was sie für richtig und wichtig erachtet. Den Zugangscode zu Elizabeths Computer hätte er Sam vielleicht besser nicht genannt. Scharfzünftig zeigt der Autor den Interessenkonflikt, der weder vor Bestechung, Bedrohung, noch vor der Beugung demokratischer Rechte Halt macht.

*Sind Sie immer im Austausch mit den Autoren*innen im Hinblick auf den sprachlichen Ausdruck?*

Bei Fragen zum Text sind eigentlich alle sehr hilfsbereit, weil man ein gemeinsames Anliegen hat. Ohne Klärungsbedarf gibt es manchmal gar keinen Kontakt, zu anderen dagegen geradezu freundschaftliche Beziehungen, etwa zu Alistair Beaton, den ich sowohl in London als auch in Deutschland öfter zum Essen (und zum Rotweintrinken) treffe. Als ich zum ersten Mal bei Michael Frayn zu Hause eingeladen war, den ich bereits als Student bewunderte, musste ich mir kurz in den Unterarm kneifen, um zu prüfen, ob das jetzt wirklich wahr ist. Unsere inzwischen beste englische Freundin Catherine Hayes war die erste Autorin, die ich überhaupt übersetzte. Ihr Stück „Not Waving“ hatte ich schon in meiner Dissertation analysiert. Solche Zufälle sind besonders schön, weil man bei allem Theaterchaos das Gefühl erhält: „The wheel has come full circle.“

*Wie streng sind die Autor*innen mit der Übertragung ihrer Stücke in eine andere Sprache? Was sind die Knackpunkte?*

Angloamerikanische Dramatiker haben in ihrem Theatersystem einen hohen Stellenwert, der auch entsprechend vertraglich abgesichert ist. Leider führt das dazu, dass manche ein großes Misstrauen gegen Theaterkulturen wie unsere entwickeln, die stärker von der Regie geprägt sind. Der unlängst verstorbene Edward Albee, mit dem ich selbst nichts

zu tun hatte, bestand beispielsweise auf Begründungen für alles, was sich nicht wörtlich 1:1 übersetzen ließ, obwohl natürlich jede Sprache von vornherein ihre eigenen Strukturen, Redewendungen und Bilder hat. Es bringt ja nichts, „it's raining cats and dogs“ wortwörtlich zu übertragen oder krampfhaft eine englische Satzstellung beizubehalten. Martin McDonagh, dessen „Hangmen“ ich übersetzt habe, ist das absolute Gegenteil eines Kontrollfreaks wie Albee. Nach der Uraufführung interessieren ihn Produktionen in anderen Ländern nur sehr bedingt, und er sagt: „Überweist mir einfach die Tantiemen.“ Das hört man in hiesigen Theaterverlagen immer gerne. Wir sind selbstverständlich nie so vermessen, Autoren „umzuschreiben“. Eine übergroße Nähe zum Original kann jedoch dazu führen, dass das Deutsche nicht idiomatisch genug klingt, was ein grundsätzliches Versagen wäre.

*Der „Brexit“ hat sicher zahlreiche Autor*innen in England, Schottland, Wales und Irland in den letzten Monaten zu neuen Stücken und Stoffen inspiriert. Was erwartet uns?*

Die bisherigen Reaktionen auf der Bühne waren bei der Premiere leider oft bereits wieder von der zunehmend absurden politischen Realität überholt. Ich setze eher auf Texte wie „Abgefrackt!“, die ein auch auf andere Bereiche übertragbares System beschreiben und weniger der Aktualität hinterherhecheln.

Welchen Satz mögen Sie besonders in „Abgefrackt!“?

Das ist eine auf den nationalistischen Größenwahn vieler Brexit-Befürworter gemünzte Stelle: „Beste Armee der Welt, beste Polizei der Welt, bestes Theater der Welt, beste Architektur der Welt, beste Unterhosen der Welt. Ich bin richtig stolz darauf, Brite zu sein.“

Michael Raab, wir werden Sie, wie auch den Autor Alistair Beaton, bei der Premiere am 21. Oktober 2017 begrüßen dürfen und wollen gemeinsam mit Klaus Kusenberg Ihre langjährige Zusammenarbeit würdigen und feiern. Wir freuen uns auf eine spannende Nürnberger Premiere. Vielen Dank für Ihre Zeit.



Dr. Michael Raab (geboren 1959) lebt als freiberuflicher Übersetzer und Dozent in Frankfurt/Main. Nach zwei Jahren als ZDF-Redakteur war er Dramaturg am Staatstheater Stuttgart und den Münchner Kammerspielen sowie Chefdramaturg am Staatstheater Mainz und dem Schauspiel Leipzig. Er unterrichtete an der Otto-Falckenberg-Schule, der Bayerischen Theaterakademie und der Ludwig-Maximilians-Universität München, dem Mozarteum Salzburg, der Hochschule für Musik und Theater Frankfurt sowie den Universitäten Konstanz, Leipzig, Mainz und Heidelberg. Am Mozarteum war er zwei Jahre lang Gastprofessor. 2009 erhielt er den Journalistenpreis des Anglistentags. 2011 war er Translator-in-Residence an der Universität Tübingen. Er übersetzte über hundert englisch- und französischsprachige Stücke, u. a. von Michael Frayn, Owen McCafferty, Lucy Prebble, Tim Price und 2016/17 übertrug er alle zwanzig Stücke der Agatha Christie Collection ins Deutsche.

DEUTSCHSPRACHIGE ERSTAUFFÜHRUNG : 21. OKTOBER 2017, 19.30 UHR, SCHAUSPIELHAUS

ABGEFRACKT! *Alistair Beaton*

Deutsch von Michael Raab

Inszenierung: *Klaus Kusenberg* Bühne: *Beate Faßnacht; Günter Hellweg*
Kostüme: *Bettina Marx* Dramaturgie: *Katja Prussas* Musik: *Bettina Ostermeier*

Mit: *Henriette Schmidt (Jenny), Johanna Steinhauser (Emma), Elke Wollmann (Elisabeth); Frederik Bott (Sam), Ksch. Frank Damerius (Jack), Thomas Klenk (Hal), Jochen Kuhl (Neville), Janco Lamprecht (Malik), Marco Steeger (Joe)*

WEITERE VORSTELLUNGEN: 25., 29.10.; 02., 09., 17., 19., 30.11.2017

Bei Vorlage dieser Anzeige parken Sie am Veranstaltungsende kostenfrei in unserer Tiefgarage.



MARITIM
Hotel Nürnberg



© Na Young Lee

Bühne frei...

30. November 2017: Younee mit „My Piano“

MARITIM

KULTUR

LOUNGE

MARITIM Hotel Nürnberg
 Frauentorgraben 11 · 90443 Nürnberg · Telefon 0911 2363-840
 info.nur@maritim.de www.maritim.de
 Betriebsstätte der **MARITIM** Hotelgesellschaft mbH · Herforder Straße 2 · 32105 Bad Salzuflen